Nachhall vom jüdischen Friedhof

Reulecke-Ausstellung zeigt die Präsenz der Geschichte in Würzburgs Gegenwart

Aus Anlass des Jubiläumsjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" zeigt der Berliner Künstler Jens Reulecke im Johanna-Stahl-Zentrum die Ausstellung „Nachhall. Vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof Würzburg". Sie ist ab 2. Juli 2021 geöffnet.

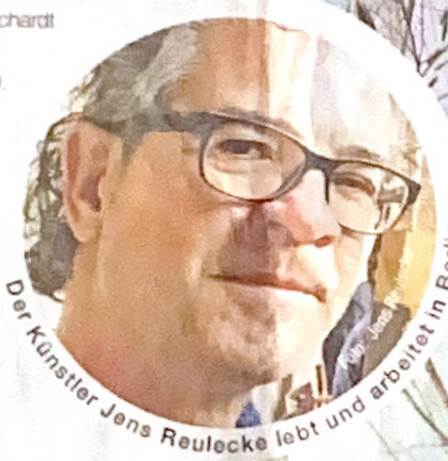
Der Nachhall des jüdischen Friedhofs, der im 16. Jahrhundert mit dem Juliusspital überbaut wurde, reicht bis in unsere Gegenwart. Der Friedhof bezeugt die 900 Jahre alte jüdische Geschichte der Stadt. Durch die Begegnung mit dem ehemaligen jüdischen Friedhof eröffnete sich für Jens Reulecke aus der „Abwesenheit" ein Raum der „Anwesenheit". „Diese Präsenz erschien zart, bewegt und rhythmisch", sagt er. Er assoziierte fragile, vom Wind bewegte Elemente und Töne, die rhythmisch auf- und abtauchten.

In großformatigen Fotografien setzte der Künstler diesen Eindruck um, indem er eine Konstruktion aus dünnen Metallringen und daran befestigten Vogelfedern entwickelte und anschließend fotografierte. Später bemalte er die Digitaldrucke teilweise mit Acryltinte. Dabei breiteten sich die Farben jeweils großzügig über die Bildflächen aus und riefen Assoziationen von Energie, Wind, Wasser und Erde hervor.

Der Nachhall des jüdischen Friedhofs wird durch die großformatigen Fotografien, eine waldähnliche Installation aus Ästen und Federn sowie eine Klangcollage auf besondere Weise in der Ausstellung sicht- und hörbar. Eine ergänzende Veranstaltungsreihe aus Performances und Vorträgen führt inhaltliche Aspekte der Ausstellung weiter. So wird der Nachhall des Friedhofs in den Raum des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Kultur und Geschichte in Unterfranken und von dort aus weiter in die Stadt hinein getragen.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Dr. Josef Schuster, dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland. Die Klangcollage der Ausstellung entsteht in Kooperation mit der Hochschule für Musik in Würzburg. Veranstalter ist die israelitische Gemeinde Würzburg Unterfranken in Kooperation mit der Stadt Würzburg und dem Johanna-Stahl-Zentrum. Gefördert wird das Ausstellungsprojekt durch den Bezirk Unterfranken und die Juliusspital-Stiftung.

Ort der Ausstellung: Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, Valentin-Becker-Straße 11, 97072 Würzburg, 3. Stock
Ausstellungseröffnung: Mittwoch, 28. Juli, 18 Uhr, im Shalom Europa. Es sprechen Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, und Oberbürgermeister Christian Schuchardt (Anmeldung ist erforderlich).
Ausstellungsdauer: 2. Juli bis 30. September 2021
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr, Freitag 10 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. (09 31) 18275 oder E-Mail: jsz@bezirk-unterfranken.de. Weitere Termine und alle aktuellen Informationen sind über die Webseite www.johanna-stahl-zentrum.de abrufbar.



Der Künstler Jens Reulecke lebt und arbeitet in Berlin.

Weitere Veranstaltungen zu diesem Thema:
Mittwoch, 1. September 2021, 20 Uhr, Shalom Europa: „Familienbande auf Ewig – Die mittelalterliche jüdische Gemeinde in Würzburg und ihr Friedhof". Vortrag von Prof. Dr. Eva Haverkamp-Rott von der Uni München

Donnerstag, 2. September 2021, 18 Uhr:
Performance Wave, Beginn im Hof des Juliusspitals
Zwischenstation: Augustinerkirche
Ende: im Hof von Shalom Europa.
Jens Reulecke in Zusammenarbeit mit Britta Schönbrunn, Markus Ritzel (Orgel) und einem Vokalensemble der Hochschule für Musik Würzburg unter der Leitung von Prof. Almut Gatz.

Wilma Wolf

Foto: VG Bild-Kunst

Ausschnitt der Installation Nachhall, Johanna-Stahl-Zentrum Würzburg, 2021

Foto: VG Bild-Kunst

Großformatige Fotos und waldähnliche Installationen aus Ästen und Federn vermitteln den „Nachhall" des alten jüdischen Friedhofs.

Eine Brücke zwischen Uni und Kultur

Studentische Unternehmensberatung bringt Studierende und Kulturszene einander näher

Mehr als ein Jahr lang hat die Pandemie das Würzburger Kulturleben fest im Griff, erst langsam geht wieder was in den Kultureinrichtungen. Drei Semester hieß es daher auch für Studierende zuhause bleiben statt Konzerte, Theater und Festivals der Stadt zu besuchen. So wie Julian Haberler. Er studiert Psychologie im vierten Semester, drei davon Zuhause statt im Hörsaal. Da kam dem Projektleiter des individual academic consulting e.V. – kurz iac eine Idee: Wie können sich Kulturschaffende und Studierende besser austauschen. Wie können wir eine Brücke bauen zwischen der Kultur und den Studierenden? Unter den Hashtags #wueculture, #wueartists und #postpandemicprojects werden aktuelle und kommende Events und die kreativen Köpfe dahinter vorgestellt.

Der iac ist eine studentische Unternehmensberatung. Über 40 Studierende der Julius-Maximilians-Universität und der Hochschule für angewandte Wissenschaften beraten hiesige Unternehmen bei der Suche nach innovativen Lösungen und Strategien. Die Grundlage des Consultings orientiert sich dabei an der akademischen Leidenschaft: Wissen schafft Lösung.

Neben wirtschaftlichen Projekten ist dem iac eines wichtig: „Als Studierende haben wir eine soziale Verantwortung", sagt Willi Stroh, einer der zwei Vorstände des Vereins. „Es ist uns ein Anliegen, unsere Privilegien für Würzburg und seine Bürger einzusetzen." Dazu hat der iac die Initiative #wueculture ins Leben gerufen. Die Kampagne ist auf die sozialen Medien ausgerichtet: In regelmäßigen Posts stellt der iac Kulturschaffende und deren Projekte vor.

Theaterproduktionen stehen da neben Restaurants mit Kulturprogramm oder Musikern aus der Region, die noch Unterstützung für ihr neuestes Video suchen. Die Bandbreite ist so groß wie die Interessen der Kulturfreunde – und sie wächst stetig. „Je bunter, je vielfältiger, desto besser", erklärt Haberler die Auswahl. „Kulturell hat Würzburg wirklich viel zu bieten, aber vieles kommt bei den Studierenden nicht an."

„Unser Ziel ist es möglichst viele Studierende zu erreichen und Möglichkeiten in Würzburg aufzuzeigen. Das ist jetzt wichtiger denn je", fügt Christiane Berg hinzu, Leiterin des Ressorts „Marketing". Viele Kommilitonen wohnen aktuell zu Hause bei den Eltern und haben die Universität noch nicht von innen gesehen, geschweige denn das Würzburger Kulturleben erfahren. „Das führt zu Isolation und das wirkt sich auch auf die gesamte Studienmotivation aus."

Sabrina Graf, Julia Merk, Julian Haberler, Christiane Berg, und Willi Stroh (v.li.) wollen Studierende für Würzburgs Kultur begeistern.

Bei dem Projekt geht es um die Förderung zweier Kernkomponenten des Sozialllebens: Information und Identifikation. „Wenn ich weiß, was in Würzburg los ist, kann ich aktiv teilnehmen. Und dadurch identifiziere ich mich mit meiner Unistadt", sagt Projektleiter Haberler. Hierfür arbeitet der iac mit dem Dachverband freier Würzburger Kulturträger und der Stadt Würzburg zusammen.

Alle Kulturschaffenden sind herzlich dazu eingeladen, sich beim iac zu melden und sich und ihr Schaffen kurz vorzustellen. Den Rest übernimmt der iac, der dann die digitale, informative Werbetrommel rührt.

Damit es nicht allein bei der Information bleibt, hat der iac eine zweite Kampagne ins Leben gerufen: KUSS. Das steht für Kunst-Universität-Soziale Einrichtungen-Symbiose und will vor allem eines: Menschen mit Ideen und Fähigkeiten zusammenbringen. Der iac nimmt dabei die Rolle des Vermittlers ein. Das läuft dann ungefähr so ab: Ein kreativer Kopf hat eine Idee, doch braucht noch etwas Unterstützung. Er oder sie kontaktiert den iac und stellt die Idee kurz vor. Der iac wendet sich daraufhin an die Partizipanten des entstehenden Netzwerks – Studierende und Kulturträger - die mit ihren Fähigkeiten die Idee weiter voranbringen können. Im günstigen Fall entwickelt sich daraus eine Kooperation und die Idee wird Realität. „Wir sind total gespannt welche Projekte sich ergeben. Es gibt spartenübergreifend so viel Potenzial, lasst es uns nutzen", so Haberler. Die ersten Künstler und Künstlerinnen haben sich übrigens schon gemeldet.

Interessenten können ihr Anliegen per Email an julian.haberler@iac-wuerzburg.de senden.

sas